



BORGEN FÜR DIE WELT VON MORGEN

Wieso kaufen, was man nur kurz braucht? Vom Akkordeon über die Bohrmaschine bis zum Dörrex. Die Leihbar in Bern leiht aus, was jemand temporär braucht, und fördert damit den nachhaltigen Konsum.

— Text Barbara Spycher Fotos Rob Lewis

Ein Mann trägt einen Lautsprecher in den Laden. Einen zweiten. Und ein Mischpult. Hinter ihm schleppt ein Mädchen eine Discokugel und einen Scheinwerfer herein. «Wir haben eine Party gefeiert», erzählt die 13-jährige Tiaan Clark und lächelt. «Es war toll!» Weil sie das nötige Soundsystem weder besessen noch kaufen wollten, haben sie und ihr Vater es ausgeliehen – und bringen es nun wieder zurück. Das kann man hier, in der Leihbar in Bern, die wie eine «Bibliothek der Dinge» funktioniert.

Zurzeit stehen gegen 400 Gegenstände zur Auswahl, die man sich borgen kann: vom Zelt über das Akkordeon, das Open-air-Fondue-Öfeli oder den Dörrex bis zum Vertikutierer. «Teilen ist eine einfache Lösung, wie wir unseren Wohlstand behalten können, aber weniger Ressourcen verbrauchen», sagt Raffael Wüthrich von der Stiftung für Konsumentenschutz, welche die Leihbar lancierte. Deren oberstes Ziel ist es, den nachhaltigen Konsum zu erleichtern. Schweizerinnen und Schweizer verbrauchen jährlich 17 Tonnen Rohstoffe pro Kopf. Das ist zu viel. Denn um

diesen Lebensstandard zu decken, brauchen wir drei Erden. Gleichzeitig ist aber nur ein Fünftel der Dinge, die wir besitzen, wirklich im Einsatz. Eine Bohrmaschine etwa wird während ihrer Lebenszeit im Durchschnitt nur etwa elf Minuten verwendet. Die Idee, solche Geräte und andere Dinge einem grösseren Personen-

«Zwei Drittel unseres Sortiments sind durch Schenkungen zustande gekommen.»

Martin Iseli, Leihbar

kreis zugänglich zu machen, ist naheliegend. In vielen europäischen Städten funktionieren Leihläden seit Jahren. In der Schweiz war die Berner Leihbar im Dezember 2018 die erste (siehe Box Seite 20).

Mittlerweile hat der Konsumentenschutz den Betrieb der Leihbar einem Verein von Freiwilligen übergeben. Zu ihm gehören Martin Iseli, 67, und Sonja

Bustamante, 52, die an diesem Samstagnachmittag hinter der Theke stehen. Nachdem sie das retournierte Soundsystem kontrolliert und ins Gestell geräumt haben, müssen sie einen neuen Gegenstand erfassen. Denn Tiaan Clark hat ein Geschenk für die Leihbar mitgebracht: einen Schokoladenbrunnen, aus dem flüssige Schokolade fliesst. «Wir brauchen ihn nur selten», erklärt das Mädchen. Sollte das wieder mal vorkommen, könnten sie ihn ja hier ausleihen.

Auch ein Treffpunkt

Martin Iseli freut diese Einstellung. «Zwei Drittel unseres Sortiments sind durch Schenkungen zusammengekommen, nur ein Drittel mussten wir kaufen», sagt er. Während er spricht, zieht er einen Vorhang zurück. Dahinter kommt ein einfaches Fotostudio zum Vorschein. Iseli stellt den Schokoladenbrunnen vor einen orangefarbenen Hintergrund, geht zur Kamera, drückt ab, lädt das Bild via Laptop ins System, beschriftet es – und schon ist das Sortiment um ein aussergewöhnliches Stück reicher. Der Schokoladen- →



«Wir haben eine Party gefeiert»: Kundin Tiaan Clark bringt Martin Iseli von der Leihbar in Bern die Discokugel zurück.

Sonja Bustamante packt Gegenstände ein, die an Weihnachten ausgeliehen wurden.



Der Schokoladenbrunnen ist eine Schenkung. Martin Iseli fotografiert ihn und stellt die Bilder auf die Leihbar-Website.

brunnen ist wie alle Angebote im Internet abrufbar und kann online reserviert werden. Abholen muss man das Reservierte aber im Laden, verschickt wird nichts – die Leihbar soll auch ein Treffpunkt sein. Wer sie nutzen will, muss Mitglied werden: Für 60 Franken pro Jahr kann man beliebig viele Dinge ausleihen.

Iseli und Bustamante sind seit der Eröffnung der Leihbar dabei, er amtiert als Co-Präsident des Vereins, sie ist jeden Samstag ehrenamtlich im Einsatz. Beide geraten ins Schwärmen, wenn sie von der «positiven Stimmung» in der Leihbar erzählen. «Es ist ein Aufsteller, hier Dienst zu machen», sagt sie. Man spüre, dass alle Nutzer das Projekt mittragen. «Zum Beispiel hat noch nie jemand etwas zurückgebracht, ohne es zu sagen, wenn es kaputtgegangen ist.» Ist ein Schaden auf

«Es ist ein Aufsteller, hier Dienst zu machen. Denn die Nutzer tragen das Projekt mit.»

Sonja Bustamante, Leihbar

Fehlbenutzung zurückzuführen, zahlt der Nutzer, sonst die Leihbar. Reparaturen übernimmt meistens das Repair Café eine Tür weiter, wo ebenfalls Freiwillige Gegenstände aller Art flicken.

Neues ausprobieren

Schon steht der nächste Kunde mit einem grossen Rucksack an der Theke. Daraus nimmt er eine Kabelrolle, eine Schleif-

maschine und eine Farbspritzpistole. Die bringt er zurück, nun braucht er einen Tacker. Sonja Bustamante holt einen aus dem Gestell und fragt: «Und was macht man damit?» – «Damit tackert man Bostitch-Klammern in Spanplatten», erklärt Heinz Schär, von Beruf Physiotherapeut. Er sei daran, ein Zimmer neu einzurichten. Als Mitglied der ersten Stunde war er schon beim Crowdfunding dabei, als via Internet Geld für das Projekt gesammelt wurde. «Ich finde diesen Leihladen eine super Idee – ich habe zu wenig Platz für all die Dinge, die ich nur selten brauche.» Ausserdem hat er einen positiven Nebeneffekt entdeckt: «Ich habe Lust bekommen, neue Sachen auszuprobieren. Mit der Nudemaschine aus der Leihbar habe ich zum ersten Mal in meinem Leben selber Nudeln gemacht.»

Ebenso erging es Sonja Bustamante. Auch sie kam durch die Leihbar auf die Idee, mit einer Crêpière selber Crêpes zu backen. Diese ist mittlerweile ihr Lieblingsprodukt geworden. Über alle Mitglieder gesehen, sind die Bohrmaschinen am beliebtesten, gefolgt von Akku-Fenster-saugern, Waffeleisen, Stichsagen und Dampfreinigern. Die Leihbar konnte ihr Angebot innert eines Jahres von 100 auf 400 Gegenstände ausbauen. Diese wurden im ersten Jahr von rund 200 Mitgliedern über 1100 Mal ausgeliehen. Co-Präsident Martin Iseli ist zufrieden, hat aber einen grossen Wunsch: «Es muss selbstverständlich werden, dass wir nicht nur kaufen, sondern auch ausleihen.» ■

WEITERE LEIHLÄDEN IN PLANUNG

Die Leihbar in Bern ist vor einem Jahr als Pilotprojekt der Stiftung für Konsumentenschutz gestartet. Mittlerweile wird sie von einem Verein von Freiwilligen betrieben und ist selbsttragend. Sie befindet sich in der Alten Feuerwehr Viktoria in Bern, ist am Dienstag und

Donnerstag von 17 bis 19.30 Uhr und samstags von 12.30 bis 15 Uhr geöffnet und ist interessiert an Neumitgliedern, motivierten Freiwilligen sowie an hochwertigen Gegenständen. Der Konsumentenschutz bietet interessierten Initianten in anderen Städten Aufbauhilfe.

Unabhängig davon wurde 2019 ein Leihladen in Genf eröffnet, Anfang 2020 soll ein «Leihlager» in Basel gehen, in Freiburg (Case à Stock), Lausanne und Siders VS sind ähnliche Projekte im Aufbau.

Weitere Informationen: www.leihbar.ch



HELDIN EINER RASSELBANDE

MARYLINE lebt mit ihrem Mann und ihren vier Kindern im französisch-sprachigen Wallis. Zur Familie gehören auch zwei Pflegekinder. Acht verschiedene Tagesprogramme also, die sie mit ihrem Auto ermöglicht.

93% DER SCHWEIZER BEVÖLKERUNG SCHÄTZEN DAS AUTO, WEIL SIE EINKÄUFE UND GEPÄCK MITNEHMEN KÖNNEN.*

«Wer so wie wir das Leben in vollen Zügen geniesst, hilft anderen gerne. Egal was ansteht, Orchesterproben, Kajakfahren oder Arattermine, meine Rasselbande kann sich immer auf mich verlassen.»

* Quelle: gfs.bern

Maryline ist keine Ausnahme. Für eine überwältigende Mehrheit aller Schweizerinnen und Schweizer gehört das Auto zum bevorzugten Transportmittel für Einkäufe und Gepäck.

Welche Beziehung hat die Schweiz zum Auto? Acht Promis haben sich im Duell auf die Suche nach Antworten gemacht. Wer gewinnt? Jetzt entdecken: meinAUTOgramm.ch

Mein AUTO gramm
Das Porträt über die individuelle Mobilität in der Schweiz.